

Kirche kauft das Pfarrhaus

GROSSAFFOLTERN Beim dritten Anlauf hats geklappt: Die Kirchgemeinde kauft dem Kanton das Pfarrhaus ab. Und bezahlt dafür inklusive Sanierung nur noch die Hälfte des geplanten Betrages.

Für 240 000 Franken kauft die Kirchgemeinde Grossaffoltern dem Kanton das Pfarrhaus ab. Ein Schnäppchen mit langer Vorgeschichte: Zweimal lehnte die Kirchgemeindefversammlung (KGV) den Kauf des Pfarrhauses bereits ab. Zu teuer der Preis des Kantons, das Gebäude hätte inklusive Sanierung 1,2 Millionen Franken verschlungen. Zu wenig Geld in der Kasse der Kirchgemeinde, die zudem für 270 000 Franken den maroden Glockenturm sanieren sollte. Ein dritter Grund lag in der Residenzpflicht des Pfarrers: Die Gemeinde war nicht überzeugt von dieser traditionellen Regelung.

Als im Sommer dann das Verkaufsschild im Garten des Pfarrhauses stand, kriegten die Grossaffolterner kalte Füsse. Und plötzlich schien alles dafür zu sprechen, dass man sich das stattliche Landhaus aus dem Jahre 1675 leisten kann. Am Dienstag segnete die KGV den Kauf mit 54 zu 0 Stimmen bei 2 Enthaltungen ab.

Nur das Nötigste

Der Hauptgrund für den Kurswechsel liegt in der Fehlinterpretation der Kantonsofferte, wie Frank Sierck, stellvertretender Präsident des Kirchgemeindef-



Wohnraum auf dem Lande: Das Pfarrhaus in Grossaffoltern gehört nun der Kirchgemeinde.

Beat Mathys

87 VON 107 PFARRHÄUSERN SIND BEREITS VERKAUFT

Stattliche Landhäuser zu Schnäppchenpreisen

Ein Vorstoss im Grossen Rat zwang den Kanton im Jahr 2005 zur **Desinvestition**: Sämtliche Pfarrhäuser sollten verkauft und dadurch Unterhaltskosten eingespart werden. **Von total 107 Pfarrhäusern sind bis heute 87 verkauft.** Der 88. Kaufvertrag wird in Grossaffoltern unterzeichnet (siehe Haupttext). 82 Gebäude gingen jeweils an die Kirchgemeinden, die anderen wurden an Private verkauft, zum Beispiel in Jegenstorf oder Ligerz.

Eine erste Verkaufsrunde scheiterte – der Kanton setzte die Preise viel zu hoch an. In der aktuellen Runde macht er **je-weils drei Preise.** Der tiefste ist der, den die Kirchgemeinden bezahlen, wenn sie die Pfarrhäuser als Pfarrersresidenz nutzen. **«Da gehen stattliche Landhäuser mit viel Umschwung oft für eine Viertelmillion Franken weg»**, sagt Andreas Stalder, Beauftragter für kirchliche Angelegenheiten. Die zweite Offerte ist

wesentlich teurer: Hier geht das Haus ebenfalls an die Gemeinde, sie kann jedoch frei über dessen Nutzung entscheiden. Der dritte Preis entspricht dem **Marktpreis für Private** oder andere Käufer – «der kann schnell einmal die **Millionengrenze** erreichen», so Stalder. Sollte eine Kirchgemeinde das Pfarrhaus wieder verkaufen oder anders nutzen, hat sich der Kanton entsprechende Rechte gesichert, wie zum Beispiel eine **Gewinnbeteiligung.** sl

Foto Video Zumstein und Nikon präsentieren:

Ueli Steck

16. November 2012 20.00-22.00
Bellevue Palace Bern, Salon Royal
die Teilnehmerzahl ist beschränkt
Anmeldung: www.foto-zumstein.ch
Freier Eintritt!
Das Ueli Steck Event findet im Rahmen unserer open days vom 15.-17.11.12 statt.

OPEN DAYS

Zumstein
FOTO VIDEO

ANZEIGE

tes (KGR), sagte. Der Kanton rechnete mit 500 000 Franken Kaufpreis und 700 000 für die Sanierung. «Doch damit hätten wir aus dem Pfarrhaus eine Luxusvilla gemacht, deren Miete kaum bezahlbar wäre», so Sierck. Die Kirchgemeinde erstellte mit einem Architekten einen neuen, rudimentären Sanierungsplan. Einige Bausteine: neue Heizung, Fenster und Bodenbeläge, Malerarbeiten. Kostenpunkt: knapp 250 000 Franken. Zudem war klar, dass das Haus die Residenz des Pfarrers bleiben muss, womit das günstigere Angebot des Kantons zum Zuge kam: 240 000 Franken (siehe Box).

Unter dem Strich wird die Kirchgemeinde rund eine halbe Million Franken für das Pfarrhaus ausgeben – gerade mal halb so viel, als der Kanton ursprünglich prognostiziert hatte. Somit bleibt auch für den Glockenturm eine Reserve: Auch hier zieht der KGR die Sparvariante einer Totalsanierung vor. So werden momentan unter anderem lediglich die Glockenlager geschmiedet. «Der Turm fällt noch lange nicht

in sich zusammen», entwarnte Frank Sierck.

Das Reich des neuen Pfarrers

Das Bauprogramm für das Pfarrhaus ist ehrgeizig. Bis Ende März soll es die neue Pfarrperson beziehen können. Wer die Stelle erhält, wird im Dezember entschieden. Sierck erzählte an der Versammlung eine weitere Anekdote aus der Vorgeschichte: Die Gemeinde hatte zuvor eine Dienstwohnung in der neuen Wohnsiedlung Schmiedebach für die Pfarrperson vorgesehen. Sie stiess jedoch auf wenig Gegenliebe bei den Bewerbern. Man munkelt im Dorf, dass dies mit der fehlenden Anonymität zu tun haben könnte – die Fenster im Schmiedebach sind riesig gross.

Da bietet das Pfarrhaus mehr Privatsphäre. Eingebettet in riesige Bäume, warten 300 Quadratmeter auf drei Stockwerken, 9 Zimmer und über 2000 Quadratmeter Umschwung. Sechs private Interessenten hätten dem Kanton den Marktpreis von 980 000 Franken ohne zu zögern hingeblickert. Simone Lippuner

Noch genug Reserven

VECHIGEN Die Gemeinde Vechigen wird nächstes Jahr voraussichtlich rund 200 000 Franken mehr Steuern einnehmen. Allerdings muss sie fast 700 000 Franken mehr in den kantonalen Finanz- und Lastenausgleich einzahlen. Deshalb sieht das Gemeindefbudget 2013 bei einem Umsatz von 20 Millionen Franken ein Defizit von gut 290 000 Franken vor. Dieses kann aber mit dem Eigenkapital – es beträgt derzeit fast 4 Millionen – aufgefangen werden. Es zeige sich, dass die vor drei Jahren beschlossene Steuererhöhung richtig gewesen sei, schreibt der Gemeinderat in der Abstimmungsbotschaft. Die Steueranlage von 1,70 Einheiten müsse vorläufig nicht erhöht werden. maz

BUDGET

Vechigen

in Mio. Fr.	2012	2013
Aufwand	20,63	20,89
Ertrag	20,48	20,60
Defizit	0,16	0,29
Steuerfuss	1,70	1,70

Höhere Steuern

MÜHLETHURNEN Der Gemeinderat von Mühlethurnen präsentiert der Gemeindeversammlung vom 3. Dezember einen Antrag für höhere Steuern. Diese sollen von 1,55 auf 1,65 Einheiten steigen. Der Voranschlag 2013 rechnet trotzdem mit einem Minus von rund 320 000 Franken bei einem Gesamtaufwand von rund 5 Millionen Franken. Grund für die schlechte Finanzlage sei der kantonale Lastenausgleich, teilt der Gemeinderat mit. pd

Steuern, Hochhaus, Festival: Gimmel und Gfeller geben Antwort



Jonathan Gimmel (SP) möchte neuer Gemeindepräsident werden.

Stefan Anderegg

Rüfenacht wurde vernachlässigt, ich will investieren. Das Zentrum kann bei der Sonne oder auf Gemeindefland beim Feuerwehrmagazin entstehen. Ohne gute Ersatzlösung muss das Kirchgemeindefhaus bleiben.

Wir brauchen wirtschaftliche Entwicklung und keine Steuererhöhung. Ich setze alle Hebel in Bewegung, um eine Steuererhöhung zu verhindern. Kann der Einnahmerückgang nicht gestoppt werden, wirds aber eng.

Beides kann gut sein. Wichtig ist mir, dass die Bevölkerung und die Vereine im Boot sind. Statt nur Events will ich mehr einheimische Kultur auf den toten Plätzen, für Jung und Alt, für ein lebendiges Miteinander.

Das Areal ums Schulhaus Zentrum hat ein grosses Potenzial, auch in Richtung Wohnen. Was wir daraus machen könnten, soll ein Ideenwettbewerb zeigen. Klar ist: Ich setze mich für einen lebendigen Dorfkern ein.

Ich überzeuge ihn, sein Projekt zu überarbeiten. Er soll eine Lösung bieten, die besser zum Dorfbild passt. Gemeinsam mit dem Gewerbe versuche ich, ihn für Worbs erste Nullenergie-Überbauung zu gewinnen.

WORB Der kritische Gemeinderat gegen den ausgleichenden Gemeindepräsidenten, der wirblige Personalmanager gegen den früheren Chemiker und Lehrer: Am 25. November hat Worb die Wahl zwischen Jonathan Gimmel (SP) und Niklaus Gfeller (EVP). Die BZ stellte ihnen fünf Fragen. Hier ihre Antworten.

Das Restaurant Sonne in Rüfenacht ist Anfang Jahr abgebrannt. Soll auf dem Areal das neue Rüfenachter Zentrum entstehen, oder bleibt das Kirchgemeindefhaus mithilfe der Gemeinde der kulturelle Mittelpunkt?

Worbs Finanzlage ist angespannt. Plädieren Sie für eine Steuererhöhung, und wenn ja, um wie viel und auf wann?

Was ist besser für Worb: ein grosses Dorffest zu veranstalten oder einen nationalen Event, zum Beispiel ein Festival, auf die Beine zu stellen?

Worb fehlt ein attraktiver Ortskern. Nun soll das Areal ums Schulhaus Zentrum neu gestaltet werden. Was muss dort gemacht werden?

Angenommen, ein Investor möchte in Worb ein Hochhaus mit 20 Stockwerken bauen. Was sagen Sie ihm?



Niklaus Gfeller (EVP) will Gemeindepräsident von Worb bleiben.

Urs Baumann

Auf dem Sonnen-Areal soll das Rüfenachter Ortszentrum entstehen. Das Kirchgemeindefhaus bleibt als kulturelles Zentrum erhalten, wobei hier Räume für die Tagesschule benützt werden.

Gemäss dem gültigen Finanzplan müssten die Steuern in einem Jahr um einen Steuerzehntel erhöht werden. Aus Gründen der Standortattraktivität werde ich versuchen, dies abzuwenden.

Ich bevorzuge ein grosses Dorffest, weil hier die ganze Bevölkerung auf die Rechnung kommt und so die Zusammengehörigkeit gestärkt wird.

Diese freie Fläche ohne viel Verkehr ist wie geschaffen für ein Gartenrestaurant mit Bäumen, für spielende Kinder auf einem Spielplatz etc., kurz: einen Dorfplatz für Worb.

Die notwendige innere Verdichtung spricht generell für höhere Häuser. Ich bezweifle, dass ein derart hohes Haus in unsere Landschaft passt, und schlage ein halb so hohes Haus vor.

Verwaltung als Mandat

MÜNCHRINGEN Die Gemeinde stellt vorerst keinen Gemeindefschreiber an. Münchringer hat sich für eine Übergangslösung entschieden und die Firma Abplanalp-Ramsauer mit den Aufgaben beauftragt. In erster Linie wird Peter Bühler als Angestellter der Firma diese übernehmen. Der Hintergrund: Die bisherige Gemeindefschreiberin Brigitte Lakowitz hat gekündigt, weil einige Münchringer laut ihren Aussagen ihr «zu viele Steine nachgeschmissen» hätten (wir berichteten). Der Gemeinderat hat entschieden, ihre Nachfolge nur provisorisch zu besetzen, weil Münchringer vor wichtigen Entscheidungen steht: Es wird möglicherweise fusionieren. Im Vordergrund steht ein Zusammenschluss mit Jegenstorf. pst

Viele fahren zu schnell

ZUZWIL Vor allem auf der Jegenstorfstrasse in Zuzwil über-treten viel zu viele Autofahrer die 50er-Marke. Fast die Hälfte fuhr schneller als erlaubt. Dies hat der TCS herausgefunden. Der Club hat diesen Sommer an verschiedenen Orten in Zuzwil seinen Inforadar aufgestellt. Ebenfalls auf Probleme stiess der TCS bei der Iffwilstrasse und bei der Hauptstrasse, wo je rund ein Drittel zu schnell unterwegs waren. Auch preschten mehrere Raser durch Zuzwil: Der Schnellste hatte 93 Stundenkilometer auf dem Tacho. Der TCS erstattet keine Anzeige. Die Messungen sind nur informativ. Der Touringclub offeriert sie den Gemeinden als unentgeltliche Dienstleistung. pst

Bearbeitung: Herbert Rentsch